Montag, den 11. Juli 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 190. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Die Boykotthetze um Danzig.

Der Aufruf des Westmarkenvereins.

Die unsinnige Boykotthetze gewisser nationalistischer Kreise gegen Danzig, die freilich ein Gegenstück in der nationalsozialistischen Polen- und Judenhetze in Danzig ihr Gegenstück hat, ist noch lange nicht zur Ruhe gekommen, obwohl sich auch im nationalen Lager der Polen Stimmen der Vernunft vernehmen lassen, die Boykottbewegung einzustellen. Freilich sind diese Stimmen noch so vereinzelt, daß sie kaum gehört werden. So schreibt z. B. die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“:

„Es ist schwer zu begreifen, aus welchem Grunde gewisse Gruppen von Leute in Polen die Losung des Boykotts von Danzig ausgegeben haben. Ein Boykott? Durch wen? Durch die Polen? Wir sollen also auf die Verwirklichung unserer Rechte verzichten, uns mit den Danzigern nicht einlassen, nach Danzig nicht fahren, vom Hafen keinen Nutzen ziehen, mit einem Worte: Wir sollen uns von allem abkehren, was wir dort haben und was wir erringen können? Wir sollen den Deutschen ein freies Aktionsfeld überlassen? Der Boykott würde für unsere Feinde das günstigste Programm bilden, das wir uns denken können. Sie können nichts mehr wünschen, als nur die Liquidierung alles dessen, was wir dort besitzen, den Abbruch jeglicher praktischer Beziehungen und die Errichtung einer moralischen „Chinesischen Mauer“ zwischen Danzig und der Republik. Die Losung des Boykotts, die von einer politischen Organisation ausgegeben wurde, die dem Sanierungslager nahesteht (gemeint ist der Westmarken-Verein — Die Red.) hat bereits eine scharfe Kritik in einer regierungsfreundlichen Zeitung erfahren. Und mit Recht. Denn jeglicher Gedanke eines Boykotts, der ein typisches Ueberbleibsel der Zeiten der Unfreiheit und ein Ausdruck der Schwäche darstellt, müßte unverzüglich aufgegeben werden.“

Nicht uninteressant ist die Bemerkung des „Kurjer Warszawski“, daß der Westmarkenverein, der an der Spitze der Deutschenhetze steht, dem Sanierungslager nahesteht. Diese Behauptung gründet sich wohl auf die Tatsache, daß sich die Führung des von der Regierung unterstützten Westmarkenvereins mehr und mehr aus solchen Personen zusammensetzt, die nicht aus den „Westmarken“ gebürtig sind.

Der polnische Westmarkenverein (der etwa dem deutschen Ostmarkenverein, allerdings mit umgekehrten Vorzeichen, entspricht) hat einen Aufruf erlassen, in dem mit donnerndem Pathos die „Bürger“ Polens aufgefordert werden, Danzig und Danziger Waren zu meiden. Es wird dies mit folgender Begründung getan:

„Bürger!

Gedenke:

1. der ständigen provokatorisch antipolnischen Politik der Behörden der Freien Stadt Danzig;
2. des von den hitlerschen Faktoren Danzigs in bezug auf polnische Organisationen und Einrichtungen sowie in bezug auf die örtliche und zureisende polnische Bevölkerung betriebenen systematischen Terrors;
3. der Straflosigkeit offenkundiger Vergehen in Danzig, der unerhörten Parteilichkeit der Gerichte, die Terroristen und Mörder von der Verantwortung befreien;
4. der Benutzung des aus Polen fließenden Geldes seitens Danzigs zum Kampfe mit der polnischen Volksgemeinschaft bei sich und mit dem polnischen Staat auf internationalem Gebiete.

Wisse:

1. daß die Grundlage der wirtschaftlichen Existenz der Freien Stadt Danzig stets ihre Stärkung mit polnischem Gelde durch die polnischen Sommerfrischler, Touristen, Kaufleute, sowie durch die systematisch Danziger Waren und Erzeugnisse kaufende ganze polnische Gesamtheit ist;
2. daß alle Danziger Sommerfrischler an der See mit dem berüchtigten Zoppot an der Spitze in sehr hohem Grade auf die polnische Kundschaft berechnet sind, die dafür unaufhörlichen Widerwärtigkeiten und Schikanen ausgesetzt ist;
3. daß du in allen Geschäften der polnischen Städte, insbesondere in den westlichen Gebieten, unaufhörlich Danziger Fabrikate und Erzeugnisse kaufst (siehe das umseitige Verzeichnis der am meisten verbreiteten Danziger Artikel, die in Anbetracht dessen unbedingt zu boykottieren sind), wobei du auf diese Weise häufig den deutschen Gewerbetreibenden in Danzig die Mittel zur Unterstützung der örtlichen Hitler-Organisationen des nichtpolnischen Terrors gibst.

Gelobe!

1. daß du übereinstimmend mit den Beschlüssen einer Reihe von Tagungen, Kundgebungen und Resolutionen, die von Vereinigungen ganz Polens beschlossen wurden, dich bis auf Widerruf der wirtschaftlichen Unterstützung der Freien Stadt Danzig enthalten wirst;
2. daß im laufenden Jahre weder du noch jemand aus deiner Familie sich zur Sommererholung nach Danziger Sommerfrischen und Kurorten begeben wirst;
3. daß du vor der Tätigung eines Einkaufs die Herkunft der eingekauften Ware prüfen und ein dir angebotenes Danziger Erzeugnis ablehnen, dafür aber ein entsprechendes polnisches Erzeugnis verlangen wirst;
4. daß du nichts tun wirst, was die begonnene Aktion schwächen und paralysieren würde;
5. daß du in entschiedenster Weise darauf achten wirst, daß im laufenden Jahre das polnische Geld nicht in irgendeiner Form in das Gebiet der Freien Stadt Danzig gelangt.“

Es muß leider festgestellt werden, daß fast alle in Betracht kommenden Polen das „Gelöbnis“ abgelegt haben, das hier von ihnen verlangt wird. Danziger Waren kommen nicht mehr in erwähnenswerter Weise nach Polen hinein, Zoppot wird mit eiserner Konsequenz geschnitten, „das polnische Geld gelangt nicht mehr nach Danzig“, so daß die Zoppoter Pensionsinhaber polnischer Nationalität aus einfachen Existenzgründen einen Aufruf gegen den Boykott richteten. Aber was hat bei der augenblicklichen Stimmung ihr Notschrei schon für einen praktischen Wert? Auch die Polen, die gern Danziger Waren kaufen oder nach Zoppot zur Erholung fahren möchten, beugen sich den Wünschen des polnischen Westmarkenvereins.

Kundgebung gegen Danzig in Warschau.

Das Komitee der Arbeitsgemeinschaft der polnischen Verbände in Warschau ruft für den heutigen Montag nachmittag zu einer großen Kundgebung auf dem Pilsudski-Platz (früher Sachsenplatz), dem größten Platz in Warschau auf, bei der gegen die angebliche „Provokation des polnischen Nationalgefühls in Danzig“ protestiert werden soll. Der Aufuf ist von nahezu 100 militärischen Verbänden und Organisationen unterschrieben.

Danzig protestiert erneut gegen die Boykotthetze.

In einer sehr energischen Note, die dem Generalkommissar der polnischen Republik Dr. Papee übergeben wurde, hat der Danziger Senat erneut gegen die in Polen unter den Augen der polnischen Regierung betriebene Boykotthetze gegen Danzig Protest erhoben und den verantwortlichen Vertreter der Republik Polen gebeten, „unverzüglich die notwendigen Maßnahmen zu veranlassen, damit in kürzester Frist dieser augeblicklich betriebenen unwürdigen Verhetzung der polnischen Bevölkerung gegen die Freie Stadt Danzig ein Ende bereitet werde, und damit nicht Zustände eintreten, deren Folgen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet unübersehbar scheinen.“

Eine Abschrift dieses Schreibens wurde dem Hohen Kommissar des Völkerbundes zur Kenntnisnahme übersandt.

•

Gegen die letzte Note des Danziger Senats, die sich über den Boykott von Danziger Waren in Polen beschwert, versucht jetzt die halbamtliche Agentur „Iskra“ einen Entlastungsbeweis anzutreten. Das halbamtliche Organ greift aus dem Danziger nationalsozialistischen Blatt Aufforderungen heraus, nicht bei Polen und Juden zu kaufen, und konstruiert daraus die These, daß der polnische Boykott nur eine Antwort auf die Danziger Boykottaktion sei. Zweifellos handelt es sich aber in Danzig nur um Aeußerungen einer einzelnen Parteizeitung, während in Polen leider sehr viel weitere Kreise und zahlreiche Organisationen sich an der Boykottaktion beteiligten.

Deutschfeindliche Kundgebung in Posen.

Am gestrigen Sonntag war vom Regierungsblock in Posen eine große antideutsche Kundgebung der Schützenverbände zusammenberufen worden. Etwa 6000 Mann, mit Gewehren bewaffnet, waren aus der Provinz nach Posen gekommen. In den Ansprachen wurde erklärt, daß das polnische Volk geschlossen zum Schutz der Westgrenze bereitstehe. Nachmittags kam es in der Stadt zu verschiedenen antideutschen Kundgebungen, die sich auch gegen die Regierungspartei richteten, da angeblich die polnische Regierung gegen die deutschen Forderungen zu nachsichtig sei. Die Polizei mußte mehrfach eingreifen.

Was in Ciechocinek besprochen wurde.

Die in diesen Tagen stattgehabten politischen Besprechungen zwischen Marschall Pilsudski und dem Staatspräsidenten Moscicki in Ciechocinek werden von den politischen Kreisen lebhaft kommentiert. Die offiziellen Stellen enthalten sich wieder einmal jeder Mitteilung über den Gegenstand der Unterredung. Jedoch verlautet, daß sowohl innerpolitische wie außenpolitische Fragen besprochen wurden.

Von den innenpolitischen Fragen, die besprochen worden sein sollen, wäre zu erwähnen, daß die nationaldemokratische Presse neuerlich über bevorstehende Aenderungen in der Regierung zu berichten weiß. Auch die Reise des Obersten Slawek nach Posen soll mit diesen bevorstehenden Aenderungen in Zusammenhang gestanden haben. Es heißt, daß eine Persönlichkeit an die Spitze der Regierung gestellt werden soll, die das Vertrauen breiter Bevölkerungsschichten genießt. Wer diese Persönlichkeit ist, wird noch nicht gesagt. Ferner verlautet, daß das Kriegsministerium General Sosnkowski übernehmen soll, der sowohl im Regierungslager wie bei anderen politischen Richtungen im Lande Vertrauen genießt. Ferner spricht man über bevorstehende Aenderungen im Arbeitsministerium. Der Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge Hubicki soll in einigen Wochen zurücktreten und an seine Stelle soll der neuernannte Vizeminister des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge, Roznowski, der bisherige Leiter der Warschauer Krankenkasse, ernannt werden.

Ueber die außenpolitischen Fragen, die zwischen Marschall Pilsudski und Staatspräsident Moscicki besprochen worden sein sollen, verlautet, daß es sich in erster Linie um Danziger Fragen gehandelt hat, sodann auch um die Frage der Genfer Abrüstungskonferenz, eingehend soll auch die bevorstehende Unterzeichnung des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes besprochen worden sein.

Kein Geld für Anleihen.

Wie wor französischer Seite mitgeteilt wird, hat der polnische Außenminister Zaleski in Lausanne in einer Unterredung mit dem französischen Finanzminister Martin Germain dringend um eine neue Anleihe für den weiteren Ausbau des Hafens von Gdingen und der Eisenbahnlinie Kattowitz—Gdingen ersucht. Das Anleihegesuch ist von Frankreich abgelehnt worden, da die französische Regierung nicht über Mittel für eine neue Anleihe an Polen verfüge.

Der „Vorwärts“ erscheint wieder.

Der am Sonnabend nach fünftägigem Verbot zum erstenmal wieder erschienene „Vorwärts“ bringt aus diesem Anlaß Glückwünsche und Solidaritätserklärungen der Parteiblätter in London, Paris, Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, Stockholm, Wien, Prag, Warschau und Madrid. Außerdem hat eine große Anzahl führender Parteigenossen Erklärungen zur Veröffentlichung geschickt, so der Innenminister Severing, der gezwungen worden war, das Verbot auszusprechen, der Parteivorsitzende Otto Weis, Höltermann für das Reichsbanner, Wildung für die Arbeitersportler, Aufhäuser für die Gewerkschaften und Marie Juchacz für die Frauen.

Die deutsch-polnische „Verständigung".

Die polnische Rechtspresse hatte vor einigen Tagen mit großer Aufregung Informationen von Pariser und Berliner Blättern aufgegriffen, wonach es vor mehreren Monaten zu einer politischen Stellungnahme zwischen ostpreußischen und ostpolnischen Rechtskreisen und antibolschewistisch eingestellten Politikern gekommen sei. Die nationaldemokratischen Blätter befürchteten bereits, daß solche politischen Gespräche von Wilnaer konservativen russenfeindlichen Regierungsanhängern zu einer Gefährdung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes und zu einer Schwächung des polnischen Standpunkts in der Grenzfrage gegenüber Deutschland führen könnten. Der in diesem Zusammenhang genannte konservative Wilnaer Pilsudskiabgeordnete Mackiewicz hatte daraufhin in seinem Blatte zunächst erklärt, daß er und seine Freunde solche Gespräche überhaupt nicht geführt hätten. Auf eine Gegenbemerkung des Berliner Blattes, welches der polnischen Oppositionspresse in diesem Falle als Quelle gedient hatte, erklärt Mackiewicz jetzt: es sei richtig, daß ihn vor einigen Monaten in Wilna ein ostpreußischer Politiker aufgesucht hätte, der sich ihm aber nur als Journalist vorgestellt habe. Wenn er mit ihm über die Sowjetunion gesprochen hätte, woher er, Mackiewicz, gerade kam, so sei das nur ein Meinungsaustausch zwischen Journalisten gewesen und er habe erst später gehört, daß sein Besucher der Geschäftsführer einer rechtsstehenden politischen Organisation in Ostpreußen sei. Aus alledem ergibt sich, daß der ganze Vorgang von der polnischen Rechtspresse stark übertrieben worden ist, daß aber doch die Behauptungen über eine gelegentliche Stellungnahme zwischen den Wilnaer Konservativen und deutschen Reichskreisen nicht ganz grundlos gewesen sind. Uebrigens geht das auch aus einer ganzen Reihe von Artikeln des Wilnaer „Slowo" und aus verschiedenen politischen Büchern und Broschüren hervor, die von diesen Kreisen in der letzten Zeit veröffentlicht worden sind. Mackiewicz, Professor Studnicki, ferner der ehemalige Präsidentschaftskandidat Pilsudskis, Zdziechowski und andere konservative Regierungsanhänger, nehmen darin mit bemerkenswerter Selbständigkeit gegen den Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion und für einen Ausgleichsversuch mit der jetzigen deutschen Reichsregierung Stellung.

Was diese „Verständigungspolitik" für Politik sein soll, erhellt daraus, daß eben die polnischen Konservativen, die sich gern auch Monarchisten nennen, jetzt den Zeitpunkt gekommen fühlen, mit ihren Gesinnungsgenossen in Deutschland, eben der Kreise um Papen und sein Baronenkabinett, eine Verständigung anzubahnen, eben zum Kampf gegen die bolschewistische Gefahr. Gleich und gleich gesellt sich bald.

Der englisch-irische Konflikt.

London, 11. Juli. Das herausfordernde Verhalten, das die irische Regierung gegenüber dem irischen Generalgouverneur James Neill annahm, hat jetzt zu einer Rücktrittsdrohung des Generalgouverneurs geführt. James Neill hat nunmehr den englischen Zeitungen seinen gesamten Briefwechsel mit De Valera zur Veröffentlichung übergeben, in dem er sich über die Unhöflichkeiten des Kabinetts bitter beklagt. Wie „Daily Expreß" meldet, beurteilt die englische Regierung die Lage sehr ernst.

Aufstand in Sao Paulo.

Rio de Janeiro, 11. Juli. In der Stadt Sao Paulo ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Aufständischen sind in der Stadt eingeschlossen worden.

Aus Welt und Leben.

Alles tot im gesunkenen U-Boot.

Paris, 11. Juli. Ein italienischer und ein französischer Taucher sind am Sonnabend und Sonntag mehreremal auf das Wrack des U-Bootes „Promethee" niedergelassen worden und haben durch Klopfzeichen versucht, mit der Belatzung in Verbindung zu treten. Die Klopfzeichen wurden nicht beantwortet. Da ein Taucher feststellte, daß 2 der Deckluken des U-Bootes offen geblieben sind, also Wasser in das Boot eingedrungen sein muß, besteht kein Zweifel mehr daran, daß die ganze Besatzung ums Leben gekommen ist. Die Marinebehörden von Cherbourg ordneten am Sonntag nachmittag an, daß die Flaggen halbmast gehißt werden.

Die Taucher sollen am Montag untersuchen, ob es möglich sei, das Wrack des gesunkenen U-Bootes zu heben. Um diese Operation durchzuführen, müßten sämtliche Oeffnungen des U-Bootes zugestopf und dann Luft in das Schiff gepumpt werden, damit es Auftrieb erhält. Man glaubt jedoch nicht, daß diese Arbeiten durchführbar sind.

Eine Kesselexplosion auf einem Berliner Vergnügungsdampfer

forderte 5 Tote und etwa 30 Verletzte.

Der Erfinder des Rasierapparats Gilette,

Kings Gilette, ist im Alter von 77 Jahren auf seiner Besitzung in Kalifornien gestorben.

Der Schatz von Lima gefunden.

Einer amerikanischen wissenschaftlichen Expedition ist es gelungen, auf der im Stillen Ozean gelegenen Kokosinsel den sagenhaften Schatz der Kathedrale von Lima aufzufinden. Der Schatz ist im Jahre 1821 von den Spaniern nach der Unabhängigkeitserklärung Perus dort begraben worden. Man schätzt seinen Wert auf 80 Millionen Dollar

Alles hängt von Amerika ab.

Erst Amerikas Verzicht auf die Kriegsschulden kann den Lausanner Vertrag in Kraft treten lassen.

Paris, 11. Juli. Nachdem die Pariser Presse die Ergebnisse der Lausanner Konferenz von allen Seiten beleuchtet hat, wendet sich ihre Aufmerksamkeit nunmehr Amerika zu, von dem es abhängen würde, ob das Lausanner Abkommen ratifiziert werden könne oder nicht. Die Verhandlungen der Gläubigermächte mit der amerikanischen Regierung würden nach Auffassung des „Journal" aber auch viel wichtiger sein, als die soeben abgeschlossenen Lausanner Besprechungen. In Lausanne haben man nur auf Zahlungen verzichtet, die von vornherein als verloren angesehen werden mußten. Bei den Verhandlungen mit Amerika wird es sich jedoch darum handeln, die Streichung von Zahlungen durchzusetzen, die man amerikanischerseits aufrecht erhalten möchte. Hoover sei durch seine Erklärung vom Juni 1931 gebunden, in der die Streichung der interalliierten Schulden abgelehnt worden sei. Außerdem werde Hoover durch die Haltung des Kongresses gehemmt, der ebenfalls gegen jede Herabsetzung der Schulden eingestellt sei. Die Aussichten seien daher gleich null, solange nicht eine radikale Aenderung der bisherigen amerikanischen Politik eingetreten sei. Die europäischen Gläubigermächte müßten sich unter diesen Umständen zusammenschließen, um von Amerika vorläufig die Anerkennung des Moratoriums von gleicher Dauer fordern, wie es Deutschland zugestanden worden sei.

Auch Leon Blum stellt im „Populaire" fest, daß die Hauptaufgabe der Gläubigermächte erst beginne. Alles hänge von der Haltung Amerikas ab, dessen Verantwortung feierlich festgestellt worden sei. Wenn die Hoffnungen enttäusch würden, so würde man wieder in das System des Youngplans zurückfallen, praktisch in ein Chaos.

Paris, 11. Juli. Herriot äußerte sich am Sonntag noch einmal kurz über das Ergebnis der Lausanner Konferenz und gab dabei seiner besonderen Befriedigung darüber Ausdruck, daß das endgültige Abkommen keinerlei politische Klauseln enthalte. Diese Tatsache allein, so betonte er, stelle für Frankreich schon einen bedeutenden Erfolg dar. Auch die 3 Milliarden Mark, die Deutschland sich verpflichtet habe zu zahlen, dürften nicht unterschätzt werden. Endlich müsse man auch den Triumph der französischen These von der Achtung vor den Verträgen berücksichtigen und das Gentleman-Agreement, das die enge Verbindung zwischen Reparationen und interalliierten Schulden feststelle. Im Hoover-Moratorium sei auch eine Art Gleichberechtigung dieser beiden Schulden festgelegt worden, die sich aber eher Frankreich gerichtet habe. Sollten die Verhandlungen mit Amerika zu keinem Ergebnis führen, so würde man zum Youngplan zurückkehren. Die Gläubigermächte würden sich in diesem Fall zusammenschließen und das Haager Schiedsgericht anrufen.

Macdonald in London.

London, 11. Juli. Nach seiner Ankunft in London erhielt Macdonald eine Reihe von Telegrammen von führenden englischen Persönlichkeiten, die ihm zum Erfolg der Konferenz beglückwünschten. Solche Glückwunschtelegramme schickten u. a. Lord Snowden, der südafrikanische Ministerpräsident General Hertzog und der Oberbürgermeister von London.

Die eingeladenen Mächte protestieren.

Die letzte Nachtsitzung der Reparationskonferenz in Lausanne war Gegenstand von Erörterungen, namentlich was die Form betrifft, in der gegen die sogenannten eingeladenen Staaten vorgegangen wurde. Macdonald hatte dem polnischen Außenminister Zaleski ausdrücklich zugesagt, daß er den Vertretern der eingeladenen Mächte alle Dokumente wenigstens 24 Stunden vor der allgemeinen Diskussion vorlegen werde, er tat es aber erst fünf Minuten vor der Debatte. Dieses Vorgehen wird einer ziemlich scharfen Kritik unterzogen. Die Proteste der Vertreter Jugoslawiens, Rumäniens, Griechenlands und Portugals haben ein beträchtliches Echo ausgelöst, obwohl sie in einer sehr gemäßigten Form gehalten waren.

Die Verhandlungen über die Ostreparationen wurden auf eine spätere Zeit verschoben, worüber die Lausanner Konferenz zu dem Schlußakt eine Beilage folgenden Wortlauts hinzugefügt hat:

Die unterzeichneten Regierungen sind, indem sie im Geiste der am 16. Juni durch die fünf einladenden Gläubigermächte unterzeichneten Erklärung handeln, übereingekommen, der Konferenz die Ernennung eines Ausschusses zu empfehlen, in welchem jede interessierte Regierung einen Vertreter entsenden wird und welcher mit der Prüfung aller Fragen im Rahmen der allgemeinen Lösung betraut wird, die unter dem Namen „nichtdeutsche Reparationen" zusammengefaßt werden und jener Fragen, welche sich auf dieses Problem beziehen.

Damit der erwähnte Ausschuß seine Aufgabe gut beenden kann, ohne irgendeiner grundsätzlichen Frage oder einer Lösung zu präjudizieren, die später erreicht werden könnte, empfehlen die Regierungen, daß die Durchführung der Zahlungen, welche sich auf die angeführten Fragen beziehen, bis zum 15. Dezember verschoben wird, wenn eine Erledigung nicht früher erreicht wird.

Amerika und die Kriegsschulden.

Neuyork, 11. Juli. Während der größte Teil des Kongresses beider Parteien das Abkommen von Lausanne ungünstig beurteilen und es als gegen die Interessen der Vereinigten Staaten gerichtet ansehen, fordert die „New York Times", daß die Kriegsschuldenfrage im kommenden Wahlkampf überparteilich behandelt wird. Das Blatt hebt hervor, daß gegebenenfalls sogar ein 10prozentiger Vergleich besser sei, als der Versuch, nicht eintreibbare Schulden zu „kollektieren". Die Revision der Kriegsschuldenabkommen sei ein dehnbarer Begriff. Die Vereinigten Staaten müßten entweder Europa helfen, sein Haus wieder in Ordnung zu bringen, oder sie müßten darauf gefaßt sein, daß das eigene Haus in katastrophaler Unordnung verbleibt.

Tagesneuigkeiten.

Das große Parteigartenfest in Konstantynow.

das gestern bei herrlichstem Sommerwetter stattfand, hatte trotz der schweren Zeit eine außerordentlich gute Beteiligung aufzuweisen und gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung der der deutschen Werktätigen aus Lodz und Umgegend. Besonders imposant gestaltete sich der große Festumzug durch die Straßen der Stadt bis zum Festgarten, wo dann das Fest einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Raummangels wegen bringen wir einen ausführlichen Bericht über dieses große deutsche Arbeiterfest erst in der morgigen Nummer.

Die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung im Monat Juni.

Nach Angaben des Unterstützungsamt des Lodzer Magistrats waren im Monat Juni 2415 Personen zum Erhalt der außerordentlichen Arbeitslosenunterstützung berechtigt. Unterstützungen erhielten jedoch nur 2386 Personen, davon 45 zu je 30 Zloty, 949 zu je 24 Zl., 1310 zu je 15 Zl. und 81 zu je 7, 50 Zloty monatlich. Insgesamt wurden demnach an außerordentlichen Unterstützungen im Monat Juni 44 383 Zl. 50 Gr. ausgezahlt. Hierzu ist zu bemerken, daß vom 1. Juni ab die Unterstützungssätze für diese Arbeitslosen um durchweg 25 Prozent gekürzt wurden.

Weiteres Zurückgehen der Beschäftigung in der Lodzer Textilindustrie.

Wie vom Verband der Textilindustrie im polnischen Staate mitgeteilt wird, begann die Wintersaison Anfang Juni. Infolge der schlechten Konjunktur haben jedoch sehr viele Fabriken ihre Produktion eingeschränkt. Als Beweis hierfür kann der Beschäftigungsgrad im Juni im Verhältnis zum selben Monat des Vorjahres dienen. Im Juni des vergangenen Jahres waren in der Baumwollindustrie 45 700 Arbeiter und in der Wollindustrie 15 508 Arbeiter, zusammen also 61 200 Arbeiter beschäftigt. In diesem Jahre hingegen waren in der Baumwollindustrie 38 300 Arbeiter und in der Wollindustrie 12 100 Arbeiter, zusammen also 50 400 Arbeiter beschäftigt. Außerdem ging auch die Zahl der Arbeitsstunden in der Woche zurück, die im vergangenen Jahre 40,5 bis 42 und in diesem Jahr 35 betrug. (p) Und da wollen die amtlichen Statistiken alle paar Tage ein Zurückgehen der Arbeitslosigkeit in Polen feststellen. Wie sie das zuwege bringen, ist ihr Geheimnis.

Ergänzungs-Aushebungskommission.

Morgen, Dienstag, amtiert eine Ergänzungsaushebungskommission des Kreisaushebungskommandos Lodz-Stadt I für diejenigen Rekruten des Jahrgangs 1911 und der älteren Jahrgänge, deren Verhältnis zum Militärdienst noch nicht geregelt ist und die im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen. Die Kommission amtiert im Lokal in der Kosciuszko-Allee 21.

Die polnische Heringseinfuhr über Danzig und Gdingen.

In den ersten 5 Monaten d. J. wurden nach Polen über Danzig 12 728 T. und über Gdingen 3850 T. Salzheringe eingeführt, gegenüber 17 700 bzw. 951 T. in dem gleichen Zeitabschnitt von 1931. Trotz des Rückgangs der Gesamteinfuhr an Heringen hat sich die Einfuhr über Gdingen auf Kosten Danzigs mehr als verwierfacht.

Nachklänge zur Liquidierung des Lodzer Schulkuratoriums.

Die von uns gebrachte Nachricht von der bevorstehenden Liquidierung des Lodzer Schulkuratoriums hat vor allem inmitten der Lehrerschaft und auch der Einwohner unserer Stadt und der Umgegend begreifliche Beunruhigung hervorgerufen. Gestern haben die Lehrerverbände Beratungen abgehalten und beschlossen, ein besonderes Komitee ins Leben zu rufen, zu dessen Bestande die Vertreter der einzelnen Behörden und Organisationen gehören werden und das entsprechende Bemühungen bei der Zentralbehörde wegen Belassung des Kuratoriums in Lodz unternehmen soll. (a)

Schweres Motorradunglück in der Petrikauer.

Ein Passant getötet, ein anderer verletzt. — Folgen de; unsinnigen Rekordfahrens.

Gestern in den Morgenstunden waren die Passanten der Petrikauer Straße Zeugen eines ungeheuerlichen Vorfalls. Gegen 4 Uhr morgens fuhr ein Motorrad mit zwei Insassen in rasender Fahrt zum Plac Wolnozci. Trotzdem um jene Zeit auf der Straße ein nur geringer Verkehr herrschte, waren doch bereits manche Straßenbahner und sonstige Arbeiter auf dem Woge zu ihren Arbeitsstätten. An der Ecke der Przejazdstraße fuhr das Motorrad mit aller Kraft gegen einen zur Arbeit eilenden Straßenbahner, der einige Meter weit zur Seite geschleudert wurde, wobei ihm der Schädel zertrümmert und ein'ge Rippen gebrochen wurden. Ein anderer Passant trug dagegen leichtere Verletzungen davon. Zu dem Schwerverletzten Edward Sobczak und dem leichter Verletzten Michal Pawlowski wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der nach Erteilung der ersten Hilfe Pawlowski am Orte belassen konnte, Sobczak dagegen nach dem Poznanskischen Krankenhause überführte, wo dieser bald darauf seinen Verletzungen erlag, ohne noch einmal zu Bewußtsein gekommen zu sein. Die Motorradfahrer suchten nach der Tat zu entkommen, sie wurden jedoch bald darauf von der Polizei ausfindig gemacht, da diese im Besitze der Nummer des Rades war. Es war dies der Petrikauer 255 wohnhafte Hugo Lauch, der im Gefängnis untergebracht wurde. (a)

Die Leute haben keine anderen Sorgen!

Die Leitungen der staatlichen Monopolfabriken haben eine Verfügung erhalten, wonach die Zigaretten aller Marken in Zukunft kein Staatswappen mehr als Fabrikzeichen tragen werden, sondern eine besondere Sutzmarke erhalten werden. Damit im Zusammenhang werden auch in allen Verkaufsstellen die Firmenschilder mit dem Adler verschwinden und neuen Zeichen Platz machen müssen. Ob diese Neueinrichtung der Kaufmannschaft genehm sein wird, dürfte fraglich sein, da sie mit einer Neuausgabe verbunden sein wird, die wohl in keinem Budget vorgesehen ist. (b)

Bandit von Bauern erschlagen.

In Czarnocin trieben seit längerer Zeit die beiden Brüder Jan und Josef Krol ihr Unwesen und waren wegen ihrer Verwegenheit im ganzen Kreis gefürchtet. Die Polizei konnte die beiden nie fassen, obwohl sie wiederholt von Ueberfällen benachrichtigt wurde, die die beiden Täter ausgeführt hatten. Vorgestern hatten die Banditen wieder einen Raubzug ausgekundschaftet, der auf heimkehrende Bauern ausgeübt werden sollte. Man rechnete mit reicher Beute. Die Bauern setzten sich jedoch beim Ueberfall zur Wehr und töteten einen der Banditen und verletzten den anderen so schwer, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Leiche des Josef Krol wurde ins Leichenschauhaus gebracht, während der andere so schwer darniederliegt, daß man ebenfalls mit seinem Ableben rechnen muß. (b)

Kinder nicht ohne Aufsicht lassen!

Gestern trug sich in der Gluchastraße 1 ein folgenschwerer Unglücksfall zu, der eine Folge mangelhafter Aufsicht der Eltern über ihre Kinder war. In diesem Hause wohnt die Familie Baranski, deren 4jähriger Sohn Eugenjusz sich damit vergnügte, aus dem Fenster des 2. Stockwerks zu schauen. Dabei verlor der Knabe das Gleichgewicht und fiel auf das Pflaster hinab. Er brach beide Arme und trug auch sonst noch schwere Verletzungen des Kopfes und ganzen Körpers davon. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte das Kind in bedenklichem Zustande nach dem Annmarienkrankenhause. (a)

Der Hunger.

Neben dem Hause Napiorkowskistraße 11 brach vor Hunger und Entbehrungen der 61jährige Michal Baszczak, der arbeits- und obdachlos ist, zusammen. Die erste Hilfe wurde ihm vom Arzt der Rettungsbereitschaft erwiesen, worauf er in der städtischen Krankensammelstelle untergebracht wurde. — Ein zweiter derartiger Fall war in der Zgierskastraße 32 zu verzeichnen, wo die 42jährige Natalie Grechota, die gleichfalls arbeits- und obdachlos ist, vor Entbehrung zusammenbrach. Ihr erwies gleichfalls der Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und brachte sie nach der städtischen Krankensammelstelle. (a)

Mörderische Arbeitslosigkeit.

Im Hause Marysinskastraße 45 verübte die daselbst wohnhafte Stanislawa Trepka, die bereits seit längerer Zeit beschäftigungslos ist, einen Selbstmordversuch, indem sie eine ätzende Flüssigkeit trank. Von Nachbarn wurde die Verzweiflungstat bemerkt und der Lebensmüden Milch eingeflößt, worauf man auch die Rettungsbereitschaft herbeirief, deren Arzt sie in bedenklichem Zustande im Poznanskischen Krankenhause unterbrachte. — Im Torwege des Hauses 11. Listopadastraße 77 trank der Ogrodowa 24 wohnhafte 22jährige Roman Blaszczynski aus Verzweiflung über seine durch längere Arbeitslosigkeit entstandene Lage eine größere Dosis Jod, wodurch er sich eine Vergiftung zuzog. Vorübergehende riefen den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der ihm die erste Hilfe erwies und ihn nach dem Poznanskischen Krankenhause überführte. — Ein dritter Fall trug sich in dem Lodzer Vorort Mlynek zu, wo sich der 29jährige Marjan Skorupka, der arbeits- und obdachlos ist, das Leben nehmen wollte, indem er ebenfalls Jod trank. Die Landleute jener Gegend wurden auf den Lebensmüden aufmerksam und riefen die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt ihm die erste Hilfe erwies und ihn nach dem Bezirkskrankenhause überführte. — In der Wartehalle der Elektrischen Zufuhrbahnen auf dem Baluter Ringe trank der Klonowastraße 14 wohnhafte 46jährige Stanislaw Adamus eine unbekannte giftige Flüssigkeit. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe und überführte ihn nach seiner Wohnung. Die Ursache der Verzweiflungstat ist auf den Mangel an Unterhaltsmitteln zurückzuführen. (a)

Unwetter über dem Lodzer Kreise.

Der Fluß Ner aus dem Ufer getreten. — Große Ueberschwemmungen.

Gestern vor Tagesanbruch entlud sich über der Gegend von Rzgow und Tuszyn ein schweres Unwetter. Der Regen überschwemmte die Felder in der Gemeinde Gospodarz, Rzgow und Ruda-Pabianicka. Das Unwetter verursachte großen Schaden auf dem Gute des Herrn Grohmann im Bereiche der Gemeinde Gospodarz, wo große Teiche zerstört wu[illegible] denen Fische besonderer Art gezüchtet wurden. Der Regen führte dazu, daß die Teiche überflutet wurden und auch der Nerfluß aus den Ufern trat und die Felder auf einer großen Strecke überschwemmte. Außerdem wurde der Stefanskische Teich in Ruda-Pabianicka überflutet. Es wurden daher die Schleusen geöffnet, um das Wasser nach den niedriger gelegenen Stellen zu leiten, wobei drei Arbeiter beschäftigt waren. Eine Schleuse wurde dabei unter dem Druck des Wassers fortgerissen und die drei Arbeiter in den Teich geschleudert. Die bedauernswerten Männer waren sicher dabei zu Tode gekommen, wenn nicht Herr Roman Stefanski als guter Schwimmer in den Teich gesprungen wäre und die drei Personen gerettet hätte. Nach der Erteilung der ersten Hilfe wurden alle drei nach dem örtlichen Ambulatorium der Krankenkasse gebracht. (a)

Sport • Turnen • Spiel

Polen — Schweden 2:0.

Einen großen Triumph hat der polnische Fußball im Länderkampf gegen Schweden davongetragen. Polen konnte erneut über Schweden einen einwandfreien und überlegenen 2:0-Sieg erringen. Mit diesem Siege hat Polen den von Direktor Brodaty gestifteten Pokal endgültig für sich gewonnen.

Die polnische Elf hatte aber auch einen sehr guten Tag. Der Angriff war gut und das Zusammenspiel vortrefflich. Angriff auf Angriff wurde unternommen, und wenn das Endergebnis nur 2:0 lautet, so war es auf die gute Verteidigung und auch etwas Glück der Gäste zurückzuführen. Denn nicht weniger als fünf Bombenschüsse trafen die Torlatten.

Die Mannschaften traten wie folgt an: Schweden: Rydberg, Andersen, Lager, Sjögren, Carlund, Nordstrom, Dunker, Olson, Lundberg, Jacobson, Kroon; die Polen: Albanski, Martyna, Bulanow, Kotlarczyk II, Kotlarczyk I, Mysiak, Szczepaniak, Matias, Nawrot, Pazurek, Bator.

Bereits die ersten Spielminuten zeigten, daß die Polen sich gut im Schuß befinden und voraussichtlich auch die Oberhand haben werden. Die polnischen Angriffe werden aber klar von der gutdisponierten schwedischen Verteidigung abgewiesen. Schlechter spielt dagegen der Sturm der Gäste, die den Ball stets an die Polen abgeben müssen Das Tempo wird von den Polen diktiert und ihre ununterbrochenen Angriffe werden vom Erfolg gekrönt Nawrot kann eine Vorlage von Pazurek in die linke Ecke einsenden. Durch diesen Erfolg wird das polnische Team noch angriffslustiger, aber bis zur Pause bleibt es bei dem einen Tore.

Nach Seitenwechsel bemerkt man auf beiden Seiten Mattigkeit, die auf das scharfe Tempo der ersten Halbzeit zurückzuführen ist. Unvergleichlich ist nur Kotlarczyk I Er versorgt seinen Sturm mit guten Bällen und führt auch interessante Kombinationen durch. Die Schweden haben aber eine große Portion Glück. Die Schüsse gehen an die Latten oder ganz knapp am Tor vorbei. Es folgt eine Phase, wo die Schweden mit Gewalt einen Erfolg buchen wollen. Aber Albanski ist ein Hindernis, das nicht zu bewältigen ist. Fünf Minuten vor Schluß kann Bator die Gegner umspielen und den Ball zum 2. Goal für die Polen einsenden, damit auch das endgültige Resultat für diesen Länderkampf aufstellend. Publikum gegen 12 000.

Klosowicz (Lodz) — Straßenmeister von Polen.

Die zwölfte Austragung der polnischen Straßenmeisterschaft sah, obwohl wenige damit rechneten, einen Lodzer, Klosowicz vom TZS., als Sieger. Endlich, nach jahrelangem Ringen ist diesem ehrgeizigen Fahrer, der bis dahin allerhand klassische Rennen zu gewinnen vermochte, aber im Kampf um den höchsten Titel des Landes stets mit Ehrenplätzen vorlieb nehmen mußte, der große Wurf gelungen. Systematisches Training und der Wille, die höchsten Lorbeeren zu ernten, mußten einmal vom Erfolg gekrönt werden. In Klosowicz hat Polen für das Jahr 1932 den Fahrer, der für diesen Titel schon längst reif war und mit Ehren ihn auch tragen und verteidigen wird.

Zum zweitenmal in der Geschichte der polnischen Straßenmeisterschaft hat Lodz diesen Titel erobert. Auch damals war es ein Fahrer des TZS.-Vereins, und zwar Jerzy Walinski. Obwohl noch jung an Jahren ruht er schon längst auf seinen Lorbeeren aus. Von Klosowicz wollen wir nicht dasselbe hoffen. Wir erwarten, daß er noch lange dem Lodzer Radsport als aktiver Mitkämpfer erhalten bleibt.

Von den 72 gemeldeten Fahrern stellten sich 54 dem Starter zur Verfügung. Um 7 Uhr früh wurde der erste Fahrer nach vorheriger Startauslosung in den 200 Kilometer-Kampf geschickt. Die nächsten Fahrer folgten in 2-Minuten-Abständen. Bereits auf der Halbmette konnten die Zeitnehmer feststellen, daß Klosowicz an erster Stelle liegt, der dann seinen Vorsprung bis ans Ziel noch um weitere Minuten erhöht.

1. Klosowicz in 6 St. 30 Min. 11 Sek., 2. Dlucik (Oberschlesien) 6:38:16, 3. Narozny (Warschau), 4. Odartus, 5. Bartosik (beide LKS.), 6. Hasilewski (Warschau), 7. Duda, 8. Korsak-Zalewski, 9. Gorka, 10. Targowski.

Fußballstädtespiele.

Lodz — Krakau 3:2.

Zum zweitenmal konnte Lodz die Krakauer Elf mit einer Niederlage heimschicken. Lodz hat in diesen beiden Städtespielen unerwartet und mit etwas Glück gewonnen, was aber keinesfalls die Leistungen der Lodzer Spieler herabsetzen soll.

Krakau hat diesmal ihre besten Männer geschickt und erwartete von ihnen einen Sieg. Aber im Fußballsport siegt nicht immer die beste Auswahlmannschaft, wenn nicht auch etwas Glück mit der Sache ist. Und diesmal war das Glück auf der anderen Seite. Trotz Ueberlegenheit der Krakauer kann Lodz durch Herbstreich in der 5. Minute zum ersten Erfolg kommen. Bis zur Pause hält sich das Spiel wie auch das Ergebnis ausgeglichen mit 2:2. Nach der Pause greifen beide Seiten lustig an, aber die Schützer kommen zu keinem Ergebnis. Nach langem Hin und Her kann Herbstreich das Resultat auf 3:2 stellen und damit den Sieg für Lodz erringen.

Die im Reiche stattgefundenen Fußballstädtespiele hatten folgende Ergebnisse:

Warschau — Lemberg 1:1
Oberschlesien — Lemberg 2:1.

Meisterschaftsspiele der A-Klasse.

Widzew — Orkan 6:0
LKS. Ib — Wima 2:2.

Der Stand der Spiele um die A-Klasse-Meisterschaft von Lodz.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. L.Sp.u.To.	12	19	40:10
2 Touring	13	16	35:18
3 L.K.S 1b	13	16	22:17
4. Strzelecki	13	15	22:19
5. Widzew	12	14	32:16
6. Wima	12	12	22:25
7. W.K.S.	13	11	16:23
8. Hakoah	10	10	10:15
9. Orkan	11	4	15:42
10. P.T.C.	11	3	9:39

Die gestrigen Pferderennen in Ruda-Pabianicka.

Des schönen Wetters wegen war der Besuch auf der Rennbahn in Ruda-Pabianicka am gestrigen zweiten Renntage sehr groß, dementsprechend waren auch die Umsätze an den Totalisatoren. Es siegten: im ersten Rennen Harfa II unter Burym. Tot. 76 Zl. Im zweiten — Indra unter Klamar. Tot. 15 Zl. Im dritten — Pomoodie unter Jagodzinski um 3 Längen vor Giewont, Tot. 18 Zl., franz. 15 und 23 Zl. Im vierten — Oriel unter Klamar. Tot. 54 Zl., franz. 21 und 14 Zl. Im fünften (Preis 4000 Zl.) — Chyza unter Jagodzinski. Tot. 24 Zl., franz. 15 und 18 Zl. Hindernisrennen um 4000 Zl. — Vendetta unter Radomski. Tot. 127, franz. 33 und 17. Im letzten Rennen siegte Regen und Klamar Tot. 15 Zloty.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

[30

Toni nahm fröhlich und unbefangen an der Unterhaltung teil. Und da fühlte sie ihres Mannes Blick fast unausgesetzt forschend und beinah lauernd auf sich ruhen. Sein Gesicht, sein Wesen wurde immer kälter, fast unhöflich der angenehmen Gesellschaft gegenüber. Er begann sich mit Toni abzusondern, so daß die fein gebildeten Menschen bald begriffen: sie wollen allein sein.

Im Hotel hier in Granada, das sie anfangs bewohnten, war es genau so zugegangen. Er scheuchte alle Menschen fort, zog eine unsichtbare, doch um so fühlbarere Mauer um sie. Und wenn sie sich trotzdem nicht abhalten ließ, wie andere junge Frauen zu lachen und zu scherzen, dann trat in seine Augen ein heißer Zorn, der tiefer, dunkler Schwermut wich.

Im Anfang hatte hier in der Villa ein schöner, dunkler Maure zu ihrer Bedienung gehört. Sie sah ihm gern zu, wenn er in seiner malerischen Tracht ruhevollen Schrittes seine Dienste tat, die stets sehr aufmerksam, fast ritterlich dargebracht wurden.

Sofort bemerkte Toni eine nervöse Unruhe an ihrem Gatten und fühlte den quälenden Blick. Bald darauf war der Maure aus ihren Diensten entlassen. Estrella besorgte die Arbeiten zusammen mit einer alten Frau, die eher einer Zigeunerin glich.

Nie durfte Toni allein ausgehen, nur in ihres Mannes Begleitung und an seinem Arm. Meist saßen sie hier im Garten, der anfangs wegen seiner südlichen Pracht viel Anziehung für sie gehabt hatte, jetzt aber durch seine große Einsamkeit lähmend auf ihr Gemüt wirkte.

Die Alhambra, die Krone Granadas, hatten sie noch nie besucht. Warum? Gab es am Ende dort auch Menschen, die Edgar beunruhigen könnten? ...

In diesem Augenblick klirrte der Schlüssel, das Türchen öffnete sich, Edgar kehrte zurück, beladen mit Blumen, Büchern und Süßigkeiten.

Er legte ihr alle diese Schätze in den Schoß und küßte sie.

„Hast du geschlafen, mein Lieb? Hoffentlich nur von mir geträumt? Sehnst du dich nach irgend etwas, das ich dir geben könnte?"

Toni sah ihm offen in die Augen.

„Ja, das kannst du mir geben! Laß uns Granadas Schönheiten bis zur Neige auskosten, zeige mir die Alhambra, und dann reisen wir nach Hause! Es wird nun Frühling daheim — die Quellen erwachen, Veilchen blühen — die Drosseln singen —"

„In unser Heim — ja — wo du ganz mir gehörst — damit bin ich einverstanden. Nicht wahr, Toni — Kind, wir wollen dort auch für uns leben —"

Toni umging diese Forderung und fragte lächelnd:

„Und die Alhambra?"

„Gerade heute wollte ich sie dir zeigen. Ich habe nur auf diesen Tag gewartet. Es ist Vollmond — wir müssen die rote Burg bei Vollmond sehen. Da erst liegt der ganze Zauber auf den Gärten, Höfen, Brunnen und Bäumen. Der Verfall liegt verschleiert — das Mondlicht täuscht Glanz und Schönheit vor. Diesen Eindruck sollst du bekommen. Auch ich hatte ihn vor vielen Jahren."

Gegen Abend verließen sie die Villa und wanderten zur Alhambra. Auf dem Wege dahin kamen sie an einem Standbild vorbei, und Edgar sagte, darauf hinweisend:

„Toni — sieh, das ist Philipp der Vierte. Und dort in dem alten Kloster hängt die sogenannte Totenglocke. Sie läutet alle vier Stunden und erinnert die Menschen ans Sterben. Man erzählt, daß der König sich in ein Klosterfräulein verliebte, die Nonne werden wollte. Er ließ einen unterirdischen Gang zu der Zelle der Geliebten herstellen und besuchte sie dort ungesehen. Das Fräulein aber bekam Gewissensbisse und erzählte alles der Oberin. Die fand es nicht klug, den Herrscher zu erzürnen und ihm sein neues Spielzeug zu nehmen. Daher ließ sie einen Sarg in die Zelle bringen, das Fräulein mußte sich hineinlegen und sich tot stellen. Aber der König wußte wohl ein totes Weib von einem lebenden zu unterscheiden. Er küßte die Tote wach und war glücklich mit seinem Lieb. Aber einmal fand er in der Zelle Beweise, daß das Fräulein ihn betrüge. Er ließ die Zelle zumauern und eine Totenglocke anbringen, die der lebendig Eingemauerten jeden Tag vom Tode erzählen mußte."

„Wie grausam — wie häßlich!" empörte sich Toni.

„Grausam? Ich wäre imstande, das gleiche meinem Weibe anzutun, wenn es mich hinterginge."

Seine Augen waren finster und drohend.

Toni schwieg, aber ihr kam es vor, als habe Edgar diese Begebenheit nicht richtig erzählt. Sie hatte auch einmal davon gehört, war aber der Meinung, die Geschichte hätte sich in Madrid abgespielt und zudem einen anderen Schluß gehabt. Diesen hatte sich Edgar frei ersonnen, etwa wie man in Kindermärchen heimlich eine Nutzanwendung für schlimme Kinder hineindichtet. Er wollte sie warnen, schrecken! Ach, das war so überflüssig! Der einzige Mann auf Erden, den sie geliebt, hatte selbst eine Mauer zwischen ihnen gezogen, die unübersteigbar war. Einen anderen würde sie nie lieben können.

Edgar besaß ein sanftes Mitleid. Wenn sie ihn von der brennenden Qual des Mißtrauens erlösen könnte! Sie wünschte es so innig! War dieses Mißtrauen eine krankhafte Anlage oder Temperament? Beides gleich schrecklich für ihn — und für sie. Sie selbst besaß ein zärtliches Herz, das jahrelang gedurstet hatte. Und dann war einer gekommen, der mit seinen Küssen den Durst zu löschen begann.

Der Becher war zersprungen, der Durst blieb ungelöscht. Aber das durfte Edgar nie wissen ...

Sie standen oben vor der roten Burg. Toni starrte bezaubert, hingerissen in diese Welt traumhafter Vergangenheit. Schwermütige Bilder menschlicher Vergänglichkeit wurden lebendig; wie rauschende Musik versunkener Zeitalter hing es in den Lüften, hallte, durch Jahrtausende nachzitternd, in den Ruinen wider.

(Fortsetzung folgt.)